

Hamburger Engros-Lager

Joh. Ludw. Mutter, Freiburg i. B.
Kaiserstr. 36, direct vis-à-vis dem Albertsbrunnen.

Garn- und Kurzwaaren, Posamentier-, Mode-, Weiß- und Wollwaaren.
Detail-, Engros- und Versandt-Geschäft.

Stick-, Strick- und Häfelgarne, Baumwolle, Leinen, Wolle und Seide
in bewährten guten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Anerkannt beste Qualitäten in sämtlichen

Nähartikeln und Zuthaten für Damen- und Herren-Confection.

Knöpfe, Treffen und Einfaszbänder aller Art. Futterstoffe.

Besatzartikel, Posamenten, Garnituren, Sammet- und Seidenbänder.

Sammet- und moderne Seidenstoffe zu Kleiderbesätzen. Spitzen und Rüschen.

Schönste Neuheiten in Fichus, Jabots, Kindermützen und Hüthen.

Damen-Mails und Charpes. Schöne Kinderwagen-Decken.

Tricot-Kleidchen, Wäsche-Kleidchen und Schürzen

in größter und schönster Auswahl.

Damen-Schürzen in einfachen bis feinsten Genres.

Grösste Auswahl in gutsitzenden, preiswerthen Hamburger

Corsetten.

Hinichtlich Qualität und Preise vertheilhafteste Einkaufs-Gelegenheit für

Sommerhandschuhe und Strumpfwaaren aller Art und Unterzeuge
für Damen und Herren.

Glacé-Handschuhe in guten bis allerbesten Qualitäten.

Das Allerneueste in Damen-Blousen und Tailen

in wollenem Sommer-Tricot, schwarz und Modifarben, Satin, Mousseline und Seidenstoffen.

Herren-Cravatten in neuesten Façons.

Hosenträger, Kragen und Manschetten. — Größtes Lager in Tapezier-Artikeln.

Sonnenschirme, En-tout-cas, Regenschirme

für Damen und Herren.

Um meine hochgeehrten Kunden mit allen von mir geführten Waaren so vortheilhaft als irgend möglich zu bedienen, habe ich die bisherigen billigen Preise vieler Artikel, bei welchen dies überhaupt noch zulässig war, wesentlich ermäßigt, und gewähre außerdem von heute an auf alle größeren Einkäufe — gleichmäßig ohne alle Ausnahme —

für Barzahlung 5%^o Sconto.

Aufmerksame und streng reelle Bedienung zusichernd, zeichne

hochachtungsvoll

Freiburg i. B., den 15. Mai 1891.

Joh. Ludw. Mutter.

Phoenix-Pomade
nach wissenschaftlichen Erfahrungen hergestellt, ist das einzige
reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel z. Pflege
u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses
u. z. Erlangung eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes.
Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor
werthl. Nachahm. u. achte genau auf Firma u. Schutzmarke.
Täglich einmal. Dankeschreiben liegen zur Einsicht aus.
Preis pro Büchse M. 1.— u. M. 2.—
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fabrik.

Alleinverkauf für Emmendingen bei
Carl Buisson, Apotheker.
Druckarbeiten aller Art, bei billigster
Berechnung, empfiehlt
A. Dölter's Druckerei.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Golddapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
auf Wunsch überall hin franko ver-
senden.

Bei Bedarf von Cigarren-
spitzen oder Pfeifen jed.
Art, verlange man das mit ab.
200 Abbildungen in Originalgröße versehen
Muster-Album von Br. & G. Dattinger in Ulm a. D.
Wiener Kunst-Industrie-Fabrik, Str. d. Neueste,
Billigste Bedienung. Nur f. Wiederverkäufer.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern unter Garantie,
vorzügliche Qualitäten sind fort-
während in reichlichem Assortiment
vorrätig. Muster auf
Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. Julius Bollag,
Salzstraße 6.

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag
mit der illustrierten
wöchentl. Beilage
„Gute Geister“.
Abonnementpreis
vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:
die empfangte Gar-
monische oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

N. 61.

Emmendingen, Dienstag 26. Mai

1891.

Am 26. Mai 1857 wurde der Vertrag zwischen Preußen und der Schweiz, betreffend das Fürstenthum Neuchâtel, geschlossen. Selbst Geschichtskundige werden sich kaum genauer der Sache erinnern; und doch wäre es beinahe um dieses wenige Quadratmeilen große Ländchen zum Kriege gekommen. Preußen hatte allerdings unzweifelhaft ein Recht auf das geographisch der Schweiz zuzurechnende Ländchen. Schließlich ward die Sache dadurch erledigt, daß die Schweiz von dem bereits eingeleiteten Royalistenprozeß — denn es hatten sich einige Familien zu Gunsten Preußens erhoben und eine Verschwörung angesetzt — Abstand nahm, allgemeine Amnestie gewährte und Preußen seinen Ansprüchen auf das Fürstenthum entsagte. Und das war die beste Lösung.

Am 27. Mai 1866 sprach Bismarck zum ersten Male sich öffentlich, klar und deutlich über seine, über Deutschlands Ziele aus. In einer Circulardepeche an die deutschen Regierungen entwickelte er seine Bundesreformvorläge. „Er sprach in gerader, offener und männlicher Sprache aus was unerlässlich war, wenn aus den deutschen Territorien wieder ein Staat, aus ihren Bevölkerungen wieder eine Nation werden sollte.“ (Schlossers Weltgeschichte.) Eine Bundesreform, so führte dieses Schriftstück aus, ist notwendig, recht eigentlich im Interesse des monarchischen Prinzips in Deutschland; denn nicht die Masse der unberechtigten Forderungen, sondern der geringste Bruchtheil berechtigter Forderungen, der in ihnen steckt, sei es, was den revolutionären Bewegungen Kraft verleihe. Die Initiative zur Befriedigung derjenigen Bedürfnisse, welche jede große Nation und so auch die deutsche hat, müsse von den Regierungen ergriffen werden; und in dieser Beziehung müße Preußen den deutschen Fürsten und Staaten keine schwerere Opfer zu, als solche, die der preussische Staat selbst zu Gunsten des Ganzen bringen müsse. Bismarcks Programm lautete: periodisch einzuberufende Nationalversammlungen, deren Beschlüsse für gewisse Punkte an die Stelle der unfruchtbaren Stimmeneinheit in der Bundesversammlung tritt; die Kompetenz der durch diese Einigung eines neuen Gliedes umgestalteten Bundesgewalt sollte sich auf Münz-, Maß- und Gewichtswesen, Patentgesetzgebung, Zivilprozeß, Heimathrecht und Freizügigkeit, allgemeine Zoll- und Handelsgesetzgebung beziehen; ferner verlangte das Programm Organisation des Konfessionswesens und Schutz der gemeinsamen Sprache, Verkehrsweisen, gemeinsame Kriegsmarine, Kriegshäfen und Küstenverteidigung. Das letzte Wort, die Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland, war in dem Programm noch nicht ausgesprochen. Dies Programm fand in jener Zeit, wie vorauszu sehen war, keine Gegenliebe, schon deshalb nicht, weil es von Bismarck, dem nichts weniger als beliebten Minister, ausging.

Politische Tagesübersicht.

Schon nach den Reichstagswahlen vom 20. Februar 1890 ist vielfach aus der Mitte der nationalliberalen Partei der Wunsch laut geworden, daß Vertreter derselben aus allen Theilen Deutschlands beauftragt würden, die Stellung der Partei zu den wichtigsten Fragen unserer öffentlichen Lebens zusammenzutreten möchten. Nach dem großen Wendepunkt desselben, welcher durch das Ausscheiden des Fürsten Bismarck von seinem Amte bezeichnet wird, ist die Nothwendigkeit einer neuen Stellungnahme um so dringlicher geworden. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird demgemäß in den nächsten Tagen eine Einladung zu einem Delegirten-Tage zu versenden, welcher am Sonntag den 31. Mai in Berlin stattfinden soll. Die Verhandlungen, welche Hr. v. Bennigsen leiten wird, werden der Natur und dem Zwecke einer derartigen Delegirtenversammlung gemäß vertraulich geführt, weshalb der Zutritt nur mit besonderer Karte gestattet ist. Doch wird ein Bericht für die Presse hergestellt und versandt werden.

Unter dem Titel: „Die soziale Frage eine sittliche Frage“ hat Professor Theobald Ziegler in Straßburg ein Buch herausgegeben, das sich mit der sozialen Bewegung der Gegenwart beschäftigt. In demselben werden die sozialdemokratischen Forderungen einer eingehenden Kritik unterzogen, andererseits an die bestgehenden und gebildeten Klassen erste Mahnungen gerichtet. Professor Ziegler schreibt u. A.: „Dem sozialen Geist gehört die Zukunft; gehört ihm ja doch schon alles Beste und Edelste in unserer gegenwärtigen Welt. Aber daß der sozialdemokratischen Partei die Zukunft gehöre, das hoffe ich nicht und das glaube ich nicht, vorausgesetzt, daß wir Anderen ihr die Fahne dieses Geistes nicht überlassen, sondern daß wir uns vielmehr Alle um dieselbe scharen und uns von ihm erfüllen lassen. . . . Jeder, der hellen und offenen Auges in die Gegenwart hineinschaut, sieht Manches aufgehen und wachsen, keimen und werden, was auf die Zukunft hinweist und in ihr erst Gestalt gewinnen wird: er sieht das Alte sich zersehen und ein Neues sich vorbereiten. So wird namentlich ein Umschwung in unserem staatlichen Leben immer deutlicher erkennbar: unsere heutigen Parteien sind von Haus aus politische Parteien, und gewiß wäre es nicht nur verfehlt, sondern überhaupt vom Uebel, wenn sie mit einem Schlage verschwinden und wenn unsere Parteibildung in Zukunft lediglich und ausschließlich von sozialen Gesichtspunkten beherrscht werden sollte; einer wachsenden partikularen Strömung gegenüber wird z. B. eine nationale Partei immer am Platze sein. Allein das ist doch unverkennbar, daß heutzutage auch die politischen Fragen überwuchert und durchsetzt sind von sozialen Gesichtspunkten und Interessen, und daß daher die Stellung zur sozialen

Frage immer wichtiger werden wird für die Parteistellung überhaupt. Wenn es nun auch nicht wahrscheinlich und zunächst jedenfalls nicht wünschenswerth ist, daß sich eine Partei des sozialen Geistes von den Vertretern des altliberalen Individualismus ausseheide und bilde, zumal da dieser letztere in seiner Reinheit und Schroffheit in der Gegenwart kaum noch irgendwo existirt und andererseits mit seinem nach Freiheit und Selbstständigkeit ringenden Wesen es heute politisch wieder nöthiger ist als je, so wird doch künftighin jede Partei, ob sie nun die alten Namen beibehält, oder ob neue sich zusammenschließen und gruppieren wollen, darauf hin anzusehen sein, wie weit sie sich vom sozialen Geiste durchbringen läßt und in seinen Dienst zu treten willens ist. Und nur in dem Maße, als dies der Fall ist, wird es den anderen Parteien gelingen, der Sozialdemokratie Widerpart zu halten und ihr den Sieg zu entreißen, nach dem sie bereits die Hände ausstreckt. . . . Es versteht sich von selbst, daß wir bei der Erziehung der Jugend anfangen müssen. Aber gerade da wird am schlimmsten gesündigt. Ich kann von meinem Fenster aus täglich beobachten, wie eine thörichte Mutter ihr zwölfjähriges Mädchen für zu vornehm hält, um es seine Klappe selbst zur Schule bringen zu lassen, und wie daher eine Dienerin der verwöhnten Buppe die Bücher nachträgt; was Wunder, wenn die thörichte Mutter ihr sozialdemokratisch werden“ findet und das Mädchen in zwanzig Jahren herzlos und brutal wie der Priester und der Letzte an Glend und Noth vorübergeht und zeitweilig hochmüthig auf Leute niederen Standes herabsieht! Und wie schwer unsere hochmüthigen lateinischen Jungen, denen schon die häßliche Einrichtung der Vorschulen den Kopf mit Standesvorurtheilen anfüllt, dazu zu bringen sind, den Handwerksmann, der in's Haus kommt, artig zu grüßen, kann Jeder wissen, der — nicht selber eben so thöricht ist wie sein dummer Junge. . . . In allen diesen kleinen und großen Nichtigkeiten spricht sich aber noch ein Anderes aus, was weit schlimmer ist und doch — als ein fast Untröstliches — unser ganzes Volksleben durchzieht und in den letzten Jahren sichtbare Fortschritte gemacht hat oder jedenfalls in den komplizierten politischen Verhältnissen der jüngsten Vergangenheit in erschreckender Deutlichkeit zum Vorschein gekommen ist. Ich meine den zunehmenden Charaktermangel in unseren höheren Ständen, in unseren leitenden Kreisen. Wir haben nicht mehr den Muth, zu unserer eigenen Meinung zu stehen. . . . Unsere vielgerühmte Schnelligkeit schneidet immer nur nach der unfähigsten Seite hin; und seit wir das Wort soviel im Munde führen, sind wir zwar vielleicht brutaler nach unten, aber auch devoter nach oben geworden. . . . Ein Fluch jener Verachtung, die so manche eheliche Arbeit getroffen hat, ist es, daß die Arbeit selbst immer mehr als ein Unglück, geradezu als das Unglück selbst angesehen wird, wozu wir freilich schon von frühester Kindheit an durch die Erzählung von der Ausreibung der Menschen aus dem Paradies angeleitet werden. Weniger Arbeit! Gewiß ist das dem schwergeplagten und beladenen Geschlecht unserer Fabrikarbeiter zu gönnen und für sie zu erheben. Aber diese Verminderung hat ihre ganz bestimmten Grenzen. Damit gehen in unseren oberen Ständen gewisse Bestrebungen für unsere „überbürdeten“ Gymnasialisten durchaus parallel: auf vier Stunden soll die tägliche Schularbeit herabgemindert, diese womöglich noch auf den Vormittag eingeschränkt und an ihre Stelle das Spiel gesetzt werden. Nein, diesem Wahn wollen wir hier wie dort entgegen-treten, daß die Arbeit an sich schon ein Fluch, daß möglichst wenig Arbeit möglichst viel Glück dasselbe sei. Zum Glück gehört in allererster Linie die Arbeit mit; daß ein faules Genußleben ein unheiliges Leben ist, daran darf kein Zweifel aufkommen. Des Menschen köstliches Theil ist die Arbeit; daß sich in ihr seine beste Kraft offenbart und nur durch sie seine Kräfte erhalten und gestählt werden, das ist die Lehre des Idealismus von Glück an welche wir glauben, wieder glauben müssen, sonst gehen wir Alle mit einander zu Grunde.“

Der Präsident der französischen Republik setzt seine Reise unter fortwährenden patriotischen Kundgebungen fort. Er verließ am Dienstag Vormittag mit den Ministern Constans und Bourgeois die Stadt Limoges und traf Nachmittags in Montauban ein. Versuche boulangistischer und anarchistischer Agitatoren, feindselige Kundgebungen gegen den Präsidenten hervorzurufen, sind wirkungslos geblieben; die Bevölkerung hat sich durch sie nicht irre machen lassen und Demonstrationen gegen die Regierung blieben sehr vereinzelt. Leute, von denen Schimpfprüfe ausgingen, wurden von der Polizei mißlos verhaftet, so im Augenblick der Abreise Carnot's aus Limoges am Bahnhofe ein Anarchist, der dem Präsidenten ein schändes Wort zurief. Während die Agitatoren der unzufriedenen Parteien somit nicht in der Lage gewesen sind, den Aufenthalt des Präsidenten

in Limoges zu hören, hat Hr. Carnot seinem Besuche in dieser Stadt ein politisch bedeutungsvolles Moment durch eine Rede hinzugefügt, die in der französischen Presse als besonders bemerkenswerth aufgeführt wird. Bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle erwiderte er den Trinkspruch des Maire mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, die Lage der Arbeiter sei Gegenstand unablässiger Erwägungen der Regierung; praktische Reformen seien jedoch mit dem Ungeheim Einiger nicht vereinbar. Dant der allgemeinen Opferbereitschaft werde das Loos der Arbeiter verbessert werden. Die Rede wurde mit wiederholten Beifallskundgebungen aufgenommen. „La Paix“ mißt ihr eine hohe Bedeutung bei; sie werde das Sammelzeichen einer neuen, des politischen Gezänks müden und nur das Wohl des Landes anstrebenden Partei werden.

In Belgien hat der Zentralausschuß der Kammer die Verfassungsbuchdrück einmüthig angenommen. Die Annahme seitens der Kammer ist unzweifelhaft. Der Jubel über diesen Akt ist allgemein. Freundschaftsgebungen wurden darob überall veranstaltet und angeichts der Abstimmung des Zentralausschusses soll nunmehr der Arbeiter-Ausstand in ganz Belgien aufhören.

Der Papst überfandte nebst einem eigenhändigen Schreiben seine Encyklika über die soziale Frage in Prachtbinden allen Staatsoberhäuptern, deren Länder beträchtliche Arbeiterbevölkerung haben, allen Minister-Präsidenten und den hervorragenden Staatsmännern und Nationalökonomern.

Königin Natalie von Serbien ist am 20. Mai von Semlin mit dem Dampfer Rajan nach Turnseverin abgereist. Tausende von Menschen waren von Belgrad herübergekommen, um der Königin eine Abschiedskundgebung zu bereiten, welche dieselbe vom Schiffe mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen!“ erwiderte. Die serbische Regierung hatte Befehl gegeben, daß der Rajan an keiner serbischen Station landen dürfe.

Baden.

Emmendingen, 24. Mai. Was Tausende ersehnt, erhofft, es sollte sein: Mit trockenem, warmem Wetter brach der Festtag an, zu dessen Ehren sich die alte Residenz der Markgrafen von Hochberg in festliches Gewand hüllte und grün-bunten Willkommen bot. Wahrscheinlich einen beständigen Eindruck machte die überall, oft überaus reizend und sinnig geschmückte Stadt und man las allen Augen die Freude ab, das Möglichste zu thun, um den Tag zu einer angenehmen Erinnerung für Fremde und Einheimische zu gestalten, umso mehr, als dem Gau-Kriegesfest des Kreisgau-Militär-Vereins-Verbandes ein besonderer Glanz und erhöhte Weihe durch die Anwesenheit Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, des hohen Protectors des bad. Militär-Vereinsverbandes, verliehen wurde. Die Nachricht von der Anwesenheit des geliebten Landesfürsten hat nicht nur die alten Soldaten in erhöhter Zahl durch die mit Siegesbogen ausgeschmückte Stadt geführt, sondern auch eine unzählbare Zahl sonstiger Festtheilnehmer kamen mit allen Verkehrsmitteln und zu Fuß an, um dem allverehrten Landesfürsten den Hohn der Dankbarkeit und Ehrfurcht zu bezeugen. Der Vortag bereits begann mit Zapfenstreich und Fechtzug. Am Festtage Vormittag fand die Abgeordneten-Sitzung des Verbandes statt. Nachdem der Vorsitzende Herr Oberst Schaible die anwesenden Abgeordneten auf das herzlichste begrüßt hatte, erlittete der Schriftführer, Herr Wiedemann den Geschäftsbericht, aus welchem wir mittheilen, daß der Kreisgauverband 59 Vereine mit 4280 ordentlichen Mitgliedern und 289 Ehrenmitgliedern umfaßt. Der Landesverband verfügt über ein Vermögen von 44 000 Mark, zahlt 5567 Mk. Unterstüßungen und 1817 Mk. Steuerbeleg. Es werden 333 Exemplare der Vereinsblätter gehalten. Herr Major Plaz regte die Bildung von Sanitäts-Kolonnen in den einzelnen Kriegervereinen an, welchem Antrage zugestimmt wurde und die Durchführung für die nächste Zeit in Aussicht genommen wurde. Um 11 Uhr erfolgte der Festzug durch die Stadt. Mit vieler Freude mußte es jeden deutschen Mann erfüllen, als der ungeheure Zug, bestehend aus 54 Vereinen mit etwa 1600 Mann in strammer Haltung und dem stolzen Gefühl den Waffenrock für Kaiser und Reich getragen zu haben, vor dem Verbandspräsidenten Generalmajor v. Deimling am Amtsgerichtsplatze defilirte. Um 12 Uhr fand das Festessen im „Engel“ statt, zu welchem sich 70 Personen eingefunden hatten. Herr Generalmajor sprach in trefflichsten Worten den Toast auf S. Maj. den Kaiser Wilhelm II. als Schirmherrn des Friedens, der, um ihn zu sichern auch den Krieg nicht fürchte, aber nicht juche. Hierauf folgte der Trinkspruch durch Herrn Dr. Herzau auf den geliebten Landesvater, Se. Königl. Hoheit den Großherzog. Der Redner sprach seine Freude darüber aus, daß endlich der Wunsch der Emmendinger, Se. Königl. Hoheit hier zu sehen, in Erfüllung gehe und durch das Erscheinen des Großherzogs dem Feste die rechte Weihe wird. Daß mit Begeisterung dem Hoch zugestimmt wurde, brauchen wir nicht besonders zu erwähnen. Hierauf folgte Herr Reallehrer Adolph mit dem Toast auf die Kriegervereine, wobei Redner die stramme militärische Haltung des Kreisgau-Kriegervereinsverbandes hervorhob als würdiger Theil der gesammten deutschen Militärmacht. Diesen Toast erwiderte Herr Verbandspräsident Oberst Schaible mit Dank für die freundliche Gesinnung, die man den Militär-Vereinen von Seiten der hiesigen Bevölkerung entgegenbringt und trant auf das Blühen und Gedeihen der Stadt Emmendingen. Herr Major Plaz erinnerte in seinem Toast an die Heldenthaten der deutschen Armee im Jahre 1870, die uns zwei verlorene Provinzen zurückerobert und uns ein leuchtendes Beispiel für alle Zukunft sein müsse. Sämmtliche Trinksprüche wurden mit Begeisterung aufgenommen. Gegen 2 Uhr erfolgte die Paradaufstellung der Kriegervereine

auf dem Festplatze, der einen überaus schönen Anblick bot, maffenlich war neben der Massenwirkung der Vereine, die Ansammlung der Bevölkerung auf dem dem Festplatze abschließenden Eisenbahndamm ein ganz herrlicher Abschluß des Festbildes. Um 2 43 Uhr langte Se. Königl. Hoheit der Großherzog in Begleitung des Flügeladjutanten Hauptmann v. Müller mit dem Schnellzuge am hiesigen sehr schön und geschmackvoll decorirten Bahnhofe an. Zu seiner Begrüßung hatten sich Herr Generalmajor v. Deimling mit den übrigen Herren Offizieren, der Herr Landeskommisär von Freiburg und Herr Geh. Regierungsrath Salzer, Herr Geh. Hofrath Waltherr, der Gemeinderath der Stadt Emmendingen mit Herrn Bürgermeister Roll an der Spitze, der Vorstand des hiesigen Kriegervereins Herr Bolde-mann, sowie der Vorstand der israel. Gemeinde Herr Weil eingefunden. Während der Zug einfuhr, intonirte die Musik „Heil Dir im Siegerkranz.“ Nicht und elastischen Schrittes verließ der Landesfürst den Wagen und conversirte hierauf kurze Zeit mit den anwesenden Herrn in liebenswürdigster Weise. Hierauf erfolgte die Fahrt durch die geschmückte Stadt, dem Festplatze zu. In dicht gedrängten Reihen standen die Landeskinder, um in Ehrfurcht den ehlen Fürsten zu begrüßen. Bei der Treppe der Brauerei Racher bot Herr Gemeinderath Racher in herrlichen Worten Willkommen und credenzte in silbernem Pokale einen Trunk, wovon der Großherzog unter dem Ausdruck des Dankes trank. Herr Racher brachte hierauf Sr. Königl. Hoheit ein dreimaliges Hoch, in das die im Brauhofo Anwesenden begeistert einstimmten. Am Festplatze angelangt, Schritt Seine Königl. Hoheit die Reihen der Krieger ab, an jeden der decorirten Kameraden huldvolle Worte richtend, zum Theil sich mit denselben in launigster Weise unterhaltend. Nach Besichtigung der Vereine betrat Seine Königl. Hoheit die Festtribüne, ließ sich dann unbekannt Herren vorstellen und äußerte wiederholt seine Freude, dem Feste beizuwohnen zu können. Herr Verbandspräsident Oberst v. Schaible richtete hierauf an die Kameraden markige Worte, betonend, welche Ehre durch die Anwesenheit des Großherzogs dem Feste zu Theil wurde, der nicht die Mühen der Reien scheute, um am Feste theilzunehmen. Dem schloß das Herz nicht höher zu dem Fürsten, dem das badische Volk, das ganze Deutschland zu größtem und unterthänigstem Danke verpflichtet ist. Der Redner ermahnte die Kameraden zu steter Pflichterfüllung und in sozialer und nationaler Beziehung mehr noch als bisher in Treue zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland zu stehen, gegen den Feind der gesellschaftlichen Ordnung; gegen diesen inneren Feind vor allem Front zu machen zur Erhaltung der Ordnung im öffentlichen Leben und der Familie, zu sein ein Beispiel sittlich religiöser Pflichterfüllung, Gottesfurcht und patriotischer Erziehung. In diesem Sinne erneuern die Kameraden in Treue und Liebe das Gelöbniß zu ihrem hohen Protector und bringen demselben ihren Dank und Subdigung dar. Dem hohen Protector Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge gelte sein Hoch. Jubelnd stimmten die Krieger in die Hochrufe ein und immer wieder sich erneuernd. Sofort ergriff der Großherzog in lautloser Stille das Wort zu folgender Ansprache:

Es ist mir die nicht leichte Aufgabe geworden, nach den Worten des Herrn Vorredners Ihnen meinen Dank auszusprechen. Hauptächlich dafür, daß Sie mich verlangten in Ihrer Mitte zu wissen, und gerne bin ich Ihnen nahe gefolgt, weil ich weiß, unter wem ich mich befinden. Ich bin umso lieber gefolgt, weil ich weiß, daß viele unter Ihnen mitarbeiten und mitgewirkt haben an Allem dem, was Großes geleistet wurde. Zu meinem Danke, zu meinem verbindlichen Danke, verbinde ich die treu gemeinte Mahnung zunächst an diejenigen unter Ihnen, welche einen Krieg mitgemacht haben, nicht nur an die, die das Eisene Kreuz tragen, sondern auch an jene, die die Medaille aus dem Kriege besitzen. Sie müssen erziehend wirken, Sie müssen vorbildlich wirken, Sie müssen dazu beitragen, die Empfindungen, die Sie in den schwersten Zeiten gesammelt haben, auf die junge Generation zu übertragen, Sie sollen schildern, Sie sollen lehren, daß auch die junge Generation, die erst aus dem Dienste trat, durchdrungen werde von diesem Geiste. Was heißt denn dienen?

Sich unterordnen unter die Anordnungen die gemacht sind, ein festes Gefüge aufrecht zu erhalten. Ich richte meine Mahnung auch an alle diejenigen, die erst nach dem Kriege ins Heer eingetreten sind und freue mich darüber, der Zusammenfassung aller der Elemente, die aus der Schule der Armee hervorgegangen sind. Dazu können insbesondere diese mit der ganzen Kraft der Ueberzeugung, die Alles durchdringt, wirken. Ich richte die Mahnung an diejenigen, die ich eben näher bezeichnet habe, festzuhalten an dem, was Sie in der Armee gelernt haben, festzuhalten an dem Eid der Treue, der zu Sieg ebensosehr, als zu Erfolg im Innern führt; sich zu hüten vor allen den Versuchungen, die sich in allerlei Gestalt auch in der Gestalt des Rathes so leicht an das Herz herandrängen und zu übeln Folgen führt. Da heißt es aufmerksam sein, auf der Wacht gegen solche Versuchungen. Wenn das nicht der Fall ist, Meine Freunde, so geben wir Zeiten entgegen, wie sie manchem unter Ihnen noch erinnerlich sein werden, als ich eingetreten bin in das Heer, wo wir Erlebnisse mitmachten, die so mancher unter Ihnen, welchen ich heute begegnete, mitmachte. Diese weniger erfreulichen Ereignisse will ich nicht näher bezeichnen, aber die Wenigen können es beweisen, was es heißt, wenn das Höchste, der Eid nicht gehalten wird.

Man sollte glauben, daß die Zeit des hochseligen Großherzogs Leopold, der mit Recht der Gütige genannt wird, daß dies eine Zeit war, in der nicht viel zu wünschen übrig war an Freiheit und freihethlichen Einrichtungen. Wenn man jener Zeit der Regierung einen Vorwurf machen kann, so war es der, daß sie vielleicht nicht kräftig genug gewesen ist. Es war zu viel Liebe da, und die ist mißbraucht worden, und dieser Mißbrauch hat dazu geführt, daß viele und ich mit ihnen zu den Waffen greifen mußten, uns unser Leben zu bewahren gegen die Angriffe die auf uns eindrangen. Dieser Treubruch wurde dann viel schwerer bestraft, als die Betroffenen sich einbilden konnten, daß er bestraft werde. Dieser Treubruch hat zu gar übeln Folgen und der Erkenntniß geführt, daß es ohne Ordnung nicht gehen könne und diese ist hergestellt worden. Nun, Meine Freunde, vor diesen Gefahren ist man nie sicher. Diese Leute hat es zu jeder Zeit gegeben und giebt es heute noch. Zuerst wird gerüttelt an der Autorität, dann sagt man: „Es geht nicht mehr, es muß was gemacht werden“ und das sind Utopien, d. h. verrückte Dinge. Vor diesen Dingen muß man sich hüten. Wer die Waffen getragen, der weiß wie ich, was die Waffe werth ist. Also trachten Sie darnach, daß diese Ordnung nicht gestört werden kann. Also mahne ich Sie, sich zu hüten vor allen diesen Versuchungen. Ich vertraue auf Sie Alle, daß Sie mich verstehen und auch meiner Meinung beitreten werden. Wir haben vor gar nicht langer

Zeit einen schweren Verlust zu beklagen, den ich gerne herführe. Wir haben vor nicht langer Zeit unsern alten Marschall verloren. Sie alle wissen seine Verdienste zu schätzen, viele unter ihnen haben ihn noch gesehen und Alle kennen nicht nur seinen Namen, sondern wissen auch seine Bedeutung zu schätzen. Er war der selbstloseste und treueste Diener seines Kaisers, der hingebendste Führer seines Vaterlandes. Seine Größe besteht in seinem Charakter. Er war der edelste, größte und bescheidenste Charakter, den man finden konnte. Er hat die große Tugend reichlich erprobt: die Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit zu üben. Folgen wir ihm nach in diesen Eigenschaften. Die Selbstlosigkeit ist die Grundlage der Unterordnung. Es gibt keine Freiheit im Leben ohne Unterordnung und ohne die Selbstlosigkeit, die man an sich erprobt haben muß.

Wegen Sie diese Tugenden der Unterordnung und Liebe, die uns alle verbindet unbedingt für alle Zeiten und dem Vaterlande. Nicht nur zu unserer engeren Heimath, sondern zu unserm großen, weitem Vaterlande. Gatten Sie sich allfort bereit, jedem Manne, der an Sie ergeht, bereitwillig zu folgen, denn viele unter Ihnen sind noch berufen, auch noch unter denen, die man Landsturm nennt, mitzugehen. So Gott will, wird uns das erspart bleiben; wenn das aber nicht anders sein kann, dann müssen wir unsere ganze Kraft einsetzen, uns mit der ganzen Hingebung dem Vaterlande zu weihen, wenn es die Noth verlangt.

So scheide ich denn; meine Freunde, mit der Auserwählung, daß wir uns verstehen, daß die Worte, die ich heute an Sie richtete, verstanden werden. Ich habe das Gefühl, mit Ihnen einig zu sein, das Gefühl der Einigkeit. Und so stimmen Sie mit mir ein in ein dreifaches Hoch auf unsere babische Heimath, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Braufende Hochrufe folgten der Aufforderung die sich immer und immer wieder erneuerten und der tiefe Eindruck, den die zu Herzen gebenden Worte des edlen Fürsten machten, war auf jedem Antlitze der unübersehbaren Menge sichtbar.

Herr Gemeinderath Jüller als Obmann des Festausschusses erbat sich hierauf das Wort, um in warmen Worten den innigsten Dank der Stadt Emmendingen Sr. Königl. Hoheit unterthänigst abzuklaffen für die hohe Ehre, welche durch Hochseiner Anwesenheit der Stadt Emmendingen und der Markgrafschaft Hochberg widerfuhr und schloß mit dem dreimaligen Hoch auf den geliebten Landesfürsten, das tausendfach aus Herz und Mund der Anwesenden sich wiederholte. Seine Königl. Hoheit dankte für den überaus schönen Empfang und versprach, bald wieder behufs Besichtigung der Heilanstalt mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin auf einen ganzen Tag, wie der Großherzog ausdrücklich betonte, zu kommen. Die Musik intonirte hierauf den für den Festtag von Herrn Kapellmeister Meier componirten Großherzog-Friedrich-Marsch, welchem der Großherzog mit Beifall zuhörte und Herrn Meier, den derselbe zu sich befahl, noch persönlich seinen Dank aussprach. Nach einer Unterhaltung mit Herrn Bürgermeister Roll, dem er wiederholt für den herrlichen Em-

pfang dankte und betonte, wie sehr es ihn freute, daß das Wetter sich so günstig gestaltete, — während der Rede des Großherzogs durchbrach nämlich die Sonne den Wolkenschleier und in goldigem Glanze spiegelte sich das lebhaft bewegte Bild — verabschiedete sich der Großherzog von den Anwesenden und fuhr zum Bahnhofe, begleitet von nicht endenmolenden begeisterter Hochrufen. Der Abend brachte noch ein Feuerwerk auf der Festwiese, welches sehr schön verlief, sowie Vergnügungen in den Wirtschaften. Der Stadt Emmendingen und ihren Bewohnern gebührt aber der besondere Dank, daß sie durch den prächtigen Schmuck der Straßen und des Festplatzes viel zur Verherrlichung des Festes beitrugen. Die Kameraden aber werden treu dem Gelöbniße Sendboten unerfütterlicher Hingabe in Lieb und Treue zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland sein und bleiben, auf daß des Dichters Wort immer erschalle: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein“.

+ **Suggenthal, 22. Mai.** Seit einigen Tagen sind die Gewitter im unteren Rheingau so häufig und der ersehnte Regen hat sich so reichlich eingestellt, daß es dessen bald zu viel wird. Die vielen Gewitter gingen durchweg ohne Schaden zu thun, glücklich vorüber; vorgehern aber entlud sich der Blitz mitten im Elzthal in der Nähe des s. g. Wagenhäusles, Gemeinde Buchholz, in einem Birnbaum und gestern, also Donnerstag, Nachts 10 Uhr schlug es im Thale Siensbach in einen großen Bauernhof, zündete und das ganze Anwesen brannte nieder. Wie groß der Schaden und ob der Eigentümer auch versichert war, kann bis jetzt nicht angegeben werden.

Waldkirch 22. Mai. Gestern Nachmittags halb 5 Uhr entlud sich über unser liebliches Thal ein schweres Gewitter, welchem noch drei andere folgten und bis halb 12 Uhr anhielten. Um diese Zeit wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt; der Blitz hatte in den sog. Brennerhof in Siensbach geschlagen. Im Nu stand das ganze Anwesen in Flammen und nur mit Mühe gelang es Menschen und Thiere zu retten, bis auf 2 Schweine, welche in den Flammen umtamen, das Gebäude, sammt Futter- und Fruchtvorräthe, brannte vollständig nieder. Es war gänzlich, daß während des Brandes der Regen in Strömen floß und ziemlich Windstille herrschte, sonst wäre für die in der Nähe liegenden und meist mit Stroh gedeckten Gehöfte mehr Gefahr vorhanden gewesen. Gebäudefünfel und Fahrnisse sind versichert.

Hrzingen, 20. Mai. Dieser Tage wurden hier die ersten reifen Erdbeeren angetroffen.

Brückenausbesserung.

Groß. Wasser- und Straßenbau-Inspection Emmendingen verpfligt im Wege der Wettbewerbung die Ausbesserung der **Kenzinger-Leopoldskanalbrücke** und der **obern Elzbrücke** in Emmendingen. Die Angebote sind zu stellen getrennt nach Brüden:

- für die Holzlieferung nach dem Kubikmeter,
 - für die Zimmermannsarbeit nach den Positionen des Arbeitsverzeichnis,
- und sind dieselben mit der Aufschrift „Brücken“, verschlossen und portofrei **längstens bis Samstag, den 6. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr** auf dem Geschäftszimmer der Inspection einzureichen, woselbst die Bedingungen und Verzeichnisse zur Einsicht offen liegen.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird den **Andreas Rudmann Eheleuten** in Wasenweiler nachverzeichnetes Grundstück der Gemarkung **Högingen** am **Dienstag, den 9. Juni, früh 7 Uhr** im Rathhaus in Högingen öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Lagerbuch Nr. 5737.
11 Ar 65 Meter Ackerland im Kaltenbrunnen . . . 370 M.
Sichketten, 9. Mai 1891.
Der O. Notar:
F o r s t m e y e r.

Frachtbriefe sind zu haben in A. Dölter's Böhlig.

Danksagung.

Für alle Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Gatten, Sohnes, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels,

Albert Joos,

Amtsaktuar,

sagen wir auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank; zu ganz besonderem Dank fühlen wir uns verpflichtet für den Ausdruck herzlichster Theilnahme und innigsten Trostes, den uns Herr Geh. Regierungsrath, Oberamtmann Salzer, im Namen sämmtlicher Angestellten des Bezirksamtes gütigst übermittelte.

Emmendingen, Freiburg, 25. Mai 1891.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Vereins-Concert

unter freundlicher Mitwirkung einiger auswärtiger Musikfreunde.

- Prolog.
- Ave verum. Chor mit Streichquartettbegleitung von Mozart.
- Quartett für Violine, Viola, Cello und Klavier von Beethoven.
- 42ter Psalm für Chor und Solo mit Klavierbegleitung von Mendelssohn.

Die Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen. Nach dem Concert gefellige Unterhaltung. Für auswärtige nicht in der Stadt wohnende Musikfreunde, welche dem Concert anwohnen wollen, wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. für die Person erhoben.

Der Vorstand.

Steigerungs-Ankündigung.

Am **Montag, 15. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr**, werden im Rathhause zu **Deizlingen** dem ledigen Landwirth **Friedrich Reigel** von dort die unten verzeichnet Liegenschaften der Gemarkung **Deizlingen** in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgültig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird:

Lagerbuch Nr. 1508 a.
3 Ar 30 Meter Acker in Weingarten, neben Johann Georg Scherberger und Christian Reigel, taxirt zu 220 M.
Lagerbuch Nr. 1946.
83 Ar 7 Meter Wiesen auf dem langen Brühl neben Walhornwirth Schwaab und Domänen-Aerar taxirt zu 4000 M.
Lagerbuch Nr. 2449.
21 Ar 51 Meter Acker auf dem Mattenbühl neben Adolf Nübling, Joh. Georg Scherberger und Joh. Georg Schwaab alt, taxirt zu 900 M.
Lagerbuch Nr. 3819.
19 Ar 89 Meter Acker auf dem Schnibergarten neben Gottlieb Kern Erben und Aufhäuser, taxirt zu 700 M.
Lagerbuch Nr. 4210.
15 Ar 62 Meter Acker am langen Samstag neben Joh. Georg Nübling, Weg und Aufhäuser, taxirt zu 700 M.
Gesammtanschlag 6520 M.
Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Emmendingen, 29. April 1891.
Der **Versteigerungsbeamte:**
C. A g e l, Notar.

**Steigerungs-
Ankündigung.**

Am **Mittwoch, den 17. Juni 1891, Vormittags 11 Uhr** werden im Rathhause zu Segau der Steinbauer **Johann Wacker Wittwe** Elisabetha geb. Weiler von Segau die unten erwähnten Liegenschaften der Gemarkung Segau in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgültig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird:
 1 Ar 39 Meter Hofraße mit darauf stehender Scheuer und Schopf im Ortsetter, gemeinschaftlich mit Friedrich Müller, Schreiner und 6 Ar 19 Meter Hofraße und Hausgarten mit einem einstöckigen Wohnhaus nebst Balkenteller alda neben der Gemeinde und Friedrich Müller, zusammen taxirt zu 1200 Mk.
Emmendingen, 29. April 1891.
Der Vollstreckungsbeamte:
 C. Nagel, Notar.

**Steigerungs-
Ankündigung.**

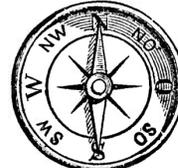
In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Karl Friedrich Bühler**, Landwirt in Bödingen, nachverzeichnete Liegenschaften am
Dienstag, den 9. Juni, früh 7 Uhr
 im Rathhause in Bödingen öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

- Lagerbuch Nr. 1315.
- 9 Ar 9 Meter Neben und 94 Meter Grasrain im Hundsrücken 350 M.
- Lagerbuch Nr. 2038.
- 10 Ar 88 Meter Neben im Kreuzweg 400 M.
- Lagerbuch Nr. 2468.
- 11 Ar Acker im Wühlbach 400 M.
- Lagerbuch Nr. 2818.
- 20 Ar 76 Meter Acker und 3 Ar 3 Meter Grasrain im Meisenhal 525 M.
- Lagerbuch Nr. 4717.
- 18 Ar 63 Meter Ackerland in der Wanne 600 M.
- Lagerbuch Nr. 6740.
- 12 Ar 85 Meter Wiese, 1 Ar 40 Meter Weg und 40 Meter Graben in den Erlenmatten 350 M.
- Lagerbuch Nr. 6806.
- 13 Ar 97 Meter Ackerland im Steingarten 300 M.
- Lagerbuch Nr. 6841.
- 8 Ar 4 Meter Wiese in den Bruchmatten 250 M.
- Lagerbuch Nr. 166.
- 17 Ar 30 Meter Wiese im Ortsetter 700 M.
- Lagerbuch Nr. 1461.
- 4 Ar 60 Meter Neben und 98 Meter Grasrain im Sieglin 230 M.

Sichstetten, 9. Mai 1891.
 Der O. Notar:
F. R. Meyer.
**12 Mannshauet
Rosmarinlee**
 hat zu verkaufen
**Acclor Scherzinger a. D.
in Miegel.**

Zum fröhlichen Schluß des Kriegerfestes findet heute **Montag Abends 1/2 8 Uhr** im Gasthaus zum Engel eine **Tanz-Unterhaltung** statt, wozu insbesondere die verehrl. Kranz-Jungfrauen freundlich eingeladen sind.
 Der Zutritt ist frei und darf die Beteiligung eine allgemeine sein.

Der Fest-Ausschuß.
Rebspritze Vermorel.
 Die einfachste, auch zum rechts und links hantieren durch mehrjährigen Gebrauch als die beste bewährte (zahlreiche Zeugnisse und der Absatz von über 160 000 Stück beweisen dies), liefert im Original und fertigt selbst an
Th. Hertle, Mechaniker.
Freiburg i. B., Friedrichstr. 57 u. 59.
 Vertreter: Bezirk Emmendingen, Kenzingen, Waldkirch, Herr **Emil Güller** in **Dber-Rothweil.**
 Vor Nachahmungen oder sog. Verbesserungen wird gewarnt, da die obigen Membranpumpen die einzig richtigen sind.

Norddeutscher Lloyd.
 Post- und Schnelldampfer
von BREMEN nach
Newyork  **Baltimore**
Ostasien **Australien**
Brasilien **La Plata**
 Nähere Auskunft erteilt:
Conrad Lutz, Emmendingen, Valentin Kalt, Hippenheim, A. Eberhard, Rechts-Agent, Kenzingen, Lothar Hirtler, Endingen.

Ungar. Zuchthühner!
 Als fleißigste Eierleger (besonders Winterleger) allgemein anerkannt; 3-4 Monate alte, gesunde, kräftige Thiere, Farbe des Gefiebers mögl. nach Wunsch, liefern ich in Steigen à 32-36 Stück bei Garantie der lebend. Ankunft franco und steuerfrei jeder Bahnstation à Mk. 1,10 per Stück sammt Steige und gegen Nachnahme. — Der Post versandt von lebendem Geflügel nach Deutschland wurde theils unter-sagt, theils sehr beschränkt. — **Armin Baruch** Geflügelexport, **Werschetz, Südbungarn.**

Ein aus der Lehre entlassener **Gehilfe** könnte bei mir sofort eintreten. Auch könnte ein **Lehrling** bei mir unter günstigen Bedingungen eintreten.
Karl Brunnold
 Herren- und Damen-Friseur
 in **Schopfheim u. W.**

Eine Wohnung sammt Zugehör zu vermieten bis Mitte August, auch zu einem Geschäft geeignet.
David Bär Weil.

Öffentliche Versteigerung.
Mittwoch, den 27. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
 werde ich in Oberzeau beim Hof des M. Grafmüller im Vollstreckungswege
 1 Kuh, 1 altes Pferd, 2 Mutter-schweine, 15 Kühner und 1 Zehn, 2 Wagen, Pflug und Egge, 2 2 Pferdegeschirre, verschied. Ketten, 1 Baumwinde, 1 Trotte mit eiserner Spindel, 6 Fässer, 1 Güllentasten, 4 Fruchttröge, 1 Kleiderkasten, 1 Brennkeffel, 1 Waschkessel, 1 großen Steintrog, 8 Sterbuch, Kollholz, 100 Wellen, und noch andere Gegenstände gegen Baarzahlung versteigern.
Emmendingen, den 22. Mai 1891.
Geyper, Gerichtsvollzieher.

Schwarze Seidenstoffe zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorrätig. Muster auf Wunsch sofort franko.
Freiburg i. B. Julius Bollag, Salzstraße 6.

CHOCOLAT
Richard
 Goldene Medaille
 Weitausstellung Paris 1889.

Fernrohr
 mit 4 feingelöffl. Linsen und 3 Aus-säugen, Vergrößerung ca. 12 mal, p. St. unter vollster Garantie
nur 3 Mark.
 Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollen Zufriedenheit ausfällt, nehmen auf unsere Kosten sofort retour.
Preis- u. Musterbuch versenden franko.
Kirberg & Co., Gräfrath bei Solingen.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
 Jährlich 24 Nummern mit 250 Schmitz-mustern.
 Preis viertel-jährlich M. 1.25 jährlich M. 75 kr.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschen, echt nordische **Bettfedern.**
 Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (siehe unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern der Grund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr flattrig) 2 M. 50 Pfg. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. —
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Badpapier in Rollen und Bogen, empfiehlt **A. Dölter.**

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der illustrierten wöchentl. Beilage „Gute Geister“. Abonnementpreis vierteljährlich M. 1.25.

Hochberger Boten
 Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Inserate:
 die empfangliche Gar-mondzeile ober deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 62. Emmendingen, Donnerstag 28. Mai 1891.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den Monat Juni können bei allen Postanstalten und Landbriefträgern gemacht werden.
Die Expedition d. Blattes.

An die Einwohner der Stadt Emmendingen.
 Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dem Unterzeichneten den ehrenvollen Auftrag erteilt, den Einwohnern der hiesigen Stadt für den ebenso glänzenden als herzlichen Empfang Sr. Königlichen Hoheit am Kriegerfeste den Allerhöchsten Dank bekannt zu geben.
 Diesen Allerhöchsten Auftrag bringe ich hiermit zur Kenntniß der Einwohnerschaft.
 Emmendingen den 26. Mai 1891.
 Der Bürgermeister:
Roll.

Am 28. Mai 1871 endlich war die Herrschaft der Kommune in Paris zu Ende. Die Regierungstruppen waren endlich überall Herr der Barrikaden und der Kanonen geworden; die französische Regierung hatte einen Feind niedergeschlagen, der alle Errungenschaften menschlicher Fortschrittsarbeit und unter ihnen eine der wesentlichsten, den nationalen Staat, nicht in Frankreich allein, sondern überall befämpfte. Wer von den Aufständischen mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, ward sofort niedergeschossen; kurzer, aber notwendiger Prozeß. Die Haupttrübsalshüter: entkamen in allerlei Verkleidungen, wie das meist zu gehen pflegt, viele vor ihnen hatten auch das nötige Reisegeld, das ja leicht zu haben war, beigegeben. Auf 1400 schätzt man die Zahl der im Kampf, auf den Barrikaden, in den Häusern Getödteten, 3000 Gefangene wurden gemacht, zu denen noch später zahlreiche Verhaftungen kamen. Bis in das Jahr 1875 zogen sich die Prozesse hin und viele Todesurtheile wurden gefällt und vollstreckt.
 Am 29. Mai 1848 wurde der Erzherzog Johann von Oesterreich, eine allgemein beliebte Persönlichkeit, von der konstituierenden Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. Main zum Reichsverweser gewählt. Der Beschluß der Versammlung lautete: „Die provisorische Zentralgewalt wird einem nicht regierenden Mitgliede eines deutschen Regentenhauses als Reichsverweser übertragen. Die Nationalversammlung wählt denselben im Vertrauen auf die Zustimmung der Regierungen.“ Heute finden wir jene Wahl, wie überhaupt die ganze Frankfurter Versammlung etwas merkwürdig, wir können uns aber faum in jene Zeit des Wahrens zurückverlegen, in der man, und zwar die besten Kräfte Deutschlands, beflissen war, die erträumte deutsche Einheit herzustellen, aber über die Mittel und Wege noch im Unklaren war, auch das volle Vertrauen für die Nothwendigkeit der Einheit weder bei Fürsten, noch bei Völkern vorhanden war. Die Regierungszeit des Reichsverwesers hat nicht länger als ein Jahr gedauert.

Blitzschwaben und Kümmelker
 oder
 Die Schweizer vor Waldschut.
 Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.
 (Fortsetzung.)
 Während diesen Worten Georgs verfinsterte sich das Gesicht seines Freundes. War es heimlicher Neid auf den fröhlichen Genossen, der nun frei wie der Vogel dahin zog, wozu der Hauptmann so sehr von ganzem Herzen gezogen ward, was ihm die finstern Unmuthswolken auf die hohe Stirn trieb? Waren es andere halb zu Graue getragene Erinnerungen, welche ihm heute durch die Seele flühten? Im weichen, fast schmerzlichen Tone sagte er zu seinem Freunde: „Du wirst mir also jede Woche Bericht erteilen, wie die Sache geht und im äußersten Nothfalle schickst Du mir einen Eilboten, damit ich kommen kann, mit meinem Arme meine Eltern, die mich vielleicht lange schon tod glauben, zu beschützen vor dem über-müthigen Feind. — Bevor Du aber hinaus reistest in den Kettgau, mein lieber Freund, sollst Du mir noch einen Dienst erwiesen, den ich Dir hundertfach lohne, wenn einstens mein Schicksal sich günstig wendet, und ich heraus treten kann aus dem Dunkel, das mich jetzt umgibt.“
 „Sohn gut, schon recht“, sprach Georg. „Ich gebe Dir mein Edelmanns-wort, daß ich Deine Bitte erfüllen werde, so schwer sie auch sein mag.“
 „Dafür kenne ich Dich, braver Georg“, sagte der Hauptmann. „So höre denn: Du weißt noch, wie wir uns bei der Erstürmung der Burg Regisheim im Elsass kennen lernten.“
 „O gewiß weiß ich's noch“, lachte Georg. „Du warst als Knappe bei der Besatzung der Burg unter dem Ritter von Regisheim; ich aber besand mich unter den Belagerern als Lohnknecht im Buge des Wildgrafen Johann von Daun. So kämpften wir beide gegen einander, bis Du mich mit der Lanze von einer Mauer, die ich mit großer Mühe erkllettert hatte, herabstießen wolltest. Da hast Du mich angehaut und ich Dich. Ein Jeder glaubte sein eigenes Ebenbild, oder doch das eines Bruders zu sehen. Du zogest die Lanze zurück und riefst: „Heiliger Georg, das ist ja mein wahrhaftiger Doppelgänger!“ Ich antwortete, daß ich zwar Georg heiße, aber gerade kein Heiliger sei. Dann gabst Du Baron und von jener Zeit an sind wir gute Freunde geworden. O, viele Gesichte steht so fest, so tief in mein Herz eingeschrieben, daß auch die wildesten Gewitterstürme meines

Politische Tagesübersicht.
 Die große Weltmacht des Hauses Rothschild und Rußland führen förmlich Krieg gegeneinander. Die Zurückweisung der russischen Anleihe seitens des genannten Bankhauses hat, wie von Anfang an anzunehmen war, ihren Grund nicht allein in der Brutalität, mit welcher Rußland die Glaubensgenossen der mächtigen Barone behandelt, sondern auch in Dingen, die ihren Schwerpunkt mehr im Gelbbeutel, als im Humanitätsgefühl haben. Die russische Regierung plant ein Gesetz, welches die Ausbeutung der Naphtaquellen in Rußland Ausländern und Juden ganz unterlagt und die Pachtung durch Juden, Ausländer und Gesellschaften nur in beschränktem Maß gestattet. Da das Haus Rothschild in Baku sehr bedeutende Anlagen betreibt, so wird es durch dieses Gesetz empfindlich mitgetroffen. Unterrichtete Kreise bezweifeln nun, daß das in Vorbereitung befindliche Petroleumgesetz durchgehen wird, wenigstens soweit dies vom Finanzminister abhängig ist, der allen Grund hat, darauf hinzuwirken, daß die Russen es mit den Rothschild's nicht ganz verderben.
 Je weiter der Präsident der französischen Republik nach Süden kommt, desto größer sind die zu seinem Empfang getroffenen Vorbereitungen und desto überauswüthlicher der Enthusiasmus, der sich beim Erscheinen des Staatsoberhauptes Luft macht. In der Sonnenstadt Toulouse hat man für einzelne Triumpfbogen 10-20 000 Franken aufgewendet, und entsprechende Summen hat die Ausschmückung der öffentlichen und Privatgebäude verschlungen. Die Begeisterung der Einwohnerschaft beim Einzug des Präsidenten war unbeschreiblich, selbst Gambetta auf der Höhe seines Ruhmes hat Ähnliches im heißblütigen Süden nicht erlebt. Sogar die Marktweiber, dort „Damen der Halle“ genannt, hatten nicht zurückbleiben wollen und wie das Personal der Südbahn auf dem Weg des Präsidenten einen Schlagbaum aus Blumen errichtet hatte, so brachten sie ihm eine Tragbahre voll Rosen und weißem Flieder. Leider hat sich Herr Carnot bei all' den Dationen so lang aufhalten müssen, daß inzwischen auf der Präfektur das Essen kalt geworden ist.
 Die häufige Wiederkehr der von französischen Militärkapellen in Belgien veranstalteten Concerte mit allen bekannten Trimborium und Zubehör, dem Aufspielen der Marschmusik und den Rufen: „Es lebe Frankreich!“ hat endlich die belgischen Vaterlandsfreunde zu einer ent-schiedenen Kundgebung gegen dieses Unwesen veranlaßt. In Gent protestirten riesige Maueranschläge in vlämischer Sprache gegen diese musikalische Invasion; es heißt darin unter Anderem, nachdem die verschiedenen Concerte französischer Kapellen aufgezählt worden sind: Die Wohlthätigkeit ist nur ein trügerischer Schleier, um die französische Propaganda zu verdecken, deren Hauptwerkzeuge die hiesige „Antion Französisch“ und fran-

Bebens sie niemals zu erlösen vermögen. Wenn auch das Schicksal der Welten unsere Geschichte trennt hat — unserer Freundschaft vermag es nichts anzuhaben. — Aber ich schweife zu weit ab, mein Freund, rede, was soll ich für Dich thun?“
 „Du erinnerst Dich“, fuhr der Hauptmann fort, „wie ich später unter dem falschen Namen eines Edelknechts, Dieter von Heidenstadt, Dienste nahm bei dem österreichischen Landvogt Thüring von Hallwiel, der zu Entschheim saß.“
 „Doch ja, ich lag damals krank bei dem barmherzigen Kaufmann Spiegemeier in Freiburg im Breisgau“, sagte Georg.
 „Ja, um jene Zeit war's“, sprach der Hauptmann wieder. „Erst ging es mir dort recht gut. Ich hatte leiblichen Dienst, denn der Freiherr von Hallwiel mochte mich wohl leiden, aber es hat nicht lange so gedauert. Der Landvogt konnte mich zuletzt so wenig aushalten, wie der Hund die Katz. Das hatte Alles seinen guten Grund, und um Dir die Sache recht klar zu machen, muß ich die Geschichte schon etwas ausführlich erzählen.“
 „Aber, wozu denn das Alles“, rief der verwunderte Georg. „Das hat doch nicht im Geringsten etwas mit dem Einfall der Eidgenossen in's Gebiet des Herzogs Sigismund gemein.“
 „Aber mit dem Dienste, den Du mir zu erweisen versprochen hast“, sprach der Andere und fuhr fort: „Ich ward also, wie schon gesagt, vom Landvogt anfangs etwas bevorzugt und da ich der Führung der Feder kundig war, zu allerlei Schreibdiensten und wichtigen Vobengängen benüht. — So kam ich viel in sein Haus und bei allen Gelegenheiten geschmete er mich aus, vor allen Sölingen aus dem niederen Adel. — Einst kam ich zurück aus der Stadt Sirohburg, von wo ich wichtige Botenschaft geholt hatte. Ich suchte ihn in seiner Wohnung auf, aber er war auf die Jagd geritten. Ein liebliches Mädchen lud mich mit freundlichen Worten ein, Platz zu nehmen und brachte mir ein Glas Wein. — Sie setzte sich darauf in eine Fensternische und sah mir zu, wie ich durstig den Becher fast auf einen Zug leerte. Ich sah zu ihr hinüber und blickte in zwei Augen! — O Georg, Georg! ewig möchte ich in solche Augen schauen. — Sie sah zur Erde nieder und erröthete über und über. Ich wußte nicht wie mir geschah, aber es ward mir so seltsam zu Muth wie niemals zuvor. Ich trank schnell den Rest des Weines und wollte gehen, gedachte aber, vorerst dem artigen Kinde noch in schlichten Worten zu danken. Wie ich aber die Golbe von Neuem ansah, da waren Gedanken und Sprache, Alles dahin und ohne eine Silbe zu sagen, drehte ich mich rechts um, der Thüre zu und eilte, so schnell mich meine Füße trugen, die hohe Wendeltreppe